



von Kerstin Veith-Szuplinski aka eph
erhältlich auf www.ephralon.de

Kapitel 0

Der Aufbruch

Der Tag war warm und schwül, wie so oft. Hier unter dem dichten Blätterdach des Dschungels von Layra stauten sich Hitze und Feuchtigkeit, und es regnete fast jeden Nachmittag für einige Stunden. Die hohen Baumkronen der Urwaldriesen spannten sich wie ein grüner Himmel Meile um Meile in jede Richtung, unterbrochen nur von wenigen Lichtungen. Der Silberlauf und einige seiner Ausläufer und Zuflüsse wanden sich wie blaue Nattern durch die saftige Landschaft. Dichtes Unterholz, Farne, Orchideen und hunderte anderer Pflanzenarten hatten sich an das dämmrige Zwielicht gewöhnt. Sie wuchsen üppig den Lianen entgegen und versuchten sich in ihrer Farbenpracht gegenseitig zu übertreffen. Kleintiere gingen auf leisen Pfoten ihrer täglichen Futtersuche nach, während in den Baumkronen unzählige Vogelarten den jungen Morgen begrüßten.

In einem kleinen Winglingsdorf herrschte an diesem Tag besonders emsiges Treiben. Etwa 40 Winglinge lebten bunt verteilt in einem guten Dutzend Häusern. Einige der Gebäude hingen von niedrigen Ästen herab, und zwei Wohnungen waren direkt in Hohlräumen in dicken Baumstämmen eingerichtet worden. Die meisten Häuser jedoch waren aus Lehm gebaut und duckten sich nahe an den Urwaldboden, der von unzähligen kleinen Füßen plattgestampft worden war. Alle Gebäude wanden sich um die Stämme großer Staudengewächse und nutzten deren breite Blätter als Dach, zum Schutz gegen den verhassten Regen.

Nein, Winglinge mochten keinen Regen, und auch kein anderes tiefes oder rasch fließendes Wasser, denn durch Flüssigkeit wurden die filigranen Libellenflügel der etwa 40cm großen Wesen in Windeseile aufgeweicht. Dann konnten sie reißen, und kaum etwas machte einem Wingling mehr Angst, als nicht mehr fliegen zu können.

Aus diesem Grund bauten andere Stämme alle ihre Gebäude im Schutz großer Bäume, hoch

über der Erde.

Clan Sawara hatte sich jedoch auf die Zucht von Saweesh spezialisiert, und diese Hühnervögel konnten nicht fliegen. Um den geliebten Tieren näher zu sein, zogen es die Züchter und Reiter vor, mit ihnen auf einer Ebene zu leben.

Saweesh dienten als Lasttiere, wenn der Clan mit den umliegenden Winglingsdörfern oder den im Dschungel lebenden, echsenähnlichen Lizaar Handel trieb. Mit ihren langen Beinen und der hohen Ausdauer waren sie geradezu ideal, um auch schwere Lasten über unwegsamen Boden zu tragen. Außerdem nutzten die Winglinge sie zum Reiten, denn es war sehr anstrengend, über weite Strecken zu fliegen - wenn das auch kein Angehöriger des flatternden Volkes je freiwillig zugeben würde.

Der Hauptpferch faßte momentan acht Hennen und drei Hähne. Vier weitere Hennen waren mit ihren Besitzern auf Reise, und ein besonders farbenfrohes Exemplar wartete geduldig vor dem größten Gebäude des Dorfes auf seine beste Freundin. Es trug bereits ein Zaumzeug, das aus bunten Bändern geflochten war, und kleine Glöckchen bimmelten fröhlich vor sich hin, wenn das Huhn neugierig den Kopf hob, um vorbeifliegenden Winglingen bei der Arbeit zuzusehen.

Innerhalb des Gebäudes ging es hoch her. „Giselda, bist du dir sicher, daß du ausgerechnet dorthin willst?“ fragte Nolan mit unwilligem Gesicht.

Unbeeindruckt stopfte seine Tochter ihre Habseligkeiten in einen Rucksack, rannte mal hierhin, mal dorthin und war mit den Gedanken offensichtlich bereits ganz woanders.

„Aber klar, Paps! Ich kann's kaum erwarten, aufzubrechen!“ gab sie beiläufig zurück, während sie ihre kleine Harfe vorsichtig in ihre Schlafdecke einrollte. „Ich soll eine Mutprobe ablegen, richtig?“ - „Sicher. Jeder Wingling muß das tun, um erwachsen zu werden.“

Er wußte bereits, worauf das Gespräch hinauslaufen würde, denn sie hatten es im Laufe der letzten Woche bereits ein dutzendmal geführt. Und tatsächlich, ihre nächste Frage folgte dem bekannten Schema: „Und? Was sagt das Protokoll über die Art der Mutprobe?“ - „Gehe an einen gefährlichen Ort und bringe einen Beweis dafür mit, daß du dort warst.“ zitierte er seufzend, fügte aber rasch hinzu: „In unserem Clan heißt das aber für gewöhnlich, daß man zu den Greifenfelsen reist oder die Adler reitet.“ - „Wäre es dir lieber, wenn ich einen Adler ritte?“

Nolan sah sie an. Natürlich wollte er das nicht. Selbst bei den Männern gab es immer wieder Todesopfer bei diesem Versuch. Wie sollte er es da verantworten, seine Tochter solcher Gefahr auszusetzen? Seine wunderschöne Tochter, die mit ihren Regenbogenflügeln das ganze Dorf verzaubern konnte. Das einzige Mädchen, das in jenem Jahrzehnt in ihrem Clan geboren worden war.

Das einzige Mädchen, ja. Und nun war sie die einzige heiratsfähige Frau zwischen einem halben Dutzend junger Kerle, die ihre Tage einzig und allein damit verbrachten, einander in ihrer Gunst auszustechen.

Nicht, daß sie sonderlich beeindruckt schien von ihrem Werben. Giselda kümmerte sich lieber um die Saweesh-Zucht des Clans, als mit den Jungs zu flirten.

Das würde sich ändern, sobald sie von ihrer Probe zurückkam, denn dann würde ihr die Grundlage dafür fehlen, die Verehrer abzuweisen. Sie würde heiraten und hoffentlich dem Volk der Winglinge irgendwann ein neues Mitglied schenken, mit viel Glück sogar ein Mädchen.

Auch deshalb war es unverantwortlich, sie der Gefahr der Greifenfelsen auszusetzen. Ihr Stamm war nicht der einzige, der unter Frauenmangel litt. Nur jedes dritte Kind war weiblich, so schätzte man. Aber inzwischen lag der Anteil der Frauen in diesem Dorf nur noch bei einem Fünftel. Ein weiteres Mädchen zu verlieren, das konnten sie sich nicht erlauben. Doch wenn sie ihre ungewöhnliche Reise antrat, wer könnte garantieren, daß ihr dabei nichts geschehen würde?

„Paps, du weißt, daß wir Nachwuchs für unsere Saweesh brauchen. Ich glaube fest daran, daß meine Entscheidung richtig ist. Ich verlasse Layra und suche nach einem Hahn für Akshi. Und dann bringe ich euch das schönste Hahnenküken zurück, das du dir vorstellen kannst!“ wollte Giselda ihn ermutigen.

Sie hatte ja recht. So schlecht war ihre Idee gar nicht. Bei den gezähmten Saweesh-Hühnern verhielt es sich leider genau umgekehrt zu den Winglingen. Es wurden von Generation zu Generation mehr Hennen und weniger Hähne. Auch im Dschungel gab es nicht viele wildlebende Saweesh, die sich in die Zucht einfügen ließen, denn eigentlich lebten sie viel weiter im Norden.

Giseldas Idee, die Handelsstadt Yonar aufzusuchen und auf ihrem berühmten Markt nach einem Zuchtpartner für ihren Tierfreund zu suchen, fand im allgemeinen die Zustimmung des Dorfs. Die dreitägige Reise dorthin ließ sich mit etwas Wohlwollen als Probe bezeichnen, und ganz ungefährlich war es in einer Großstadt ja auch nicht für eine junge Frau, die bisher nur das Leben in ihrem Dschungeldorf kannte.

Außerdem waren da noch die fliegenden schwarzen Schiffe, die heimlich aus dem verfeindeten Imperium von Andoron kamen und des nachts die Umgebung mit Andoronern auf Sklavensuche verpesteten. Schon lange durfte keiner mehr das Dorf alleine verlassen, und Nolan hoffte nur, daß Giselda sich weit genug von den vermuteten Lagern fernhalten würde, um den Häschern zu entgehen.

Wenn es ihr gelingen sollte, mit einem passenden Hahn oder mit einem männlichen Küken zurückzukehren, hätte sie ihren Test bestanden. In dem Fall könnte der Tätowierer des Clans sich

daran machen, ihre Schulter mit einem passenden Bild zu schmücken, zum Zeichen des Erwachsenseins. Und dann konnte endlich Hochzeit gefeiert werden!

So klein und dürr war sie gewesen, und jetzt? Jetzt war sie 30 - gerade eben alt genug, um offiziell erwachsen zu werden in den Augen des langlebigen Winglingvolkes. Ein rebellischer Wildfang, mit dem er nicht mehr fertig wurde. Nolan war ganz froh darüber, sie endlich an jemand anderen abtreten zu können, denn seitdem ihre Mutter vor fünf Jahren von einer Raubkatze gefressen worden war, hatte sie sich rasant verändert. Es war, als hätte die zusätzliche Arbeit mit den Tieren sie noch schöner und reifer gemacht, und Nolan fühlte sich langsam zu alt, um das Dorf zu führen, eine Hühnerzucht zu betreiben und gleichzeitig ihre Verehrer vom Hof zu jagen.

Wurde wirklich Zeit, daß das Scheuchen von einem Ehemann übernommen wurde.

„So, jetzt habe ich alles beisammen. Bis dann, Paps!“ verkündete Giselda stolz.

Sie wuchtete ihre schwere Tasche hoch und tapste zur Haustür hinaus. Dort begrüßte sie Akshi, ihr Saweesh, das fröhlich gluckerte und mit dem Kopf nickte. Eigentlich war sein Name Akansha, was soviel hieß wie 'Kuschelfederbauch', aber die junge Frau hatte der Henne bereits vor Ewigkeiten diesen Spitznamen verpaßt. Ihr glänzendes Gefieder war beige und rosafarben, und an den Schwingen und dem dichten Schwanzrad ging es in pink über. Auch auf dem Kopf hatte sie einen kleinen pinken Kamm.

Man hätte Saweesh mit übergroßen Perlhühnern verwechseln können, wegen der pastellfarbenen Federn und der gescheckten Eier, wäre da nicht der kräftige Papageienschnabel gewesen. Im Gegensatz zu normalen Hühnern war diese Art dem Leben im Wald angepaßt. Saweesh konnten Nüsse knacken und hartes Obst zerkleinern. Glücklicherweise fraßen sie fast alles, von langem Gras bis hin zu Küchenabfällen. Am liebsten waren ihnen jedoch Beeren, von denen es hier im Dschungel mehr als reichlich gab. Auf Reisen in der Gegend von Layra war noch nie ein Wingling in die Verlegenheit geraten, sein Reittier nicht füttern zu können.

Akshi war gerade mal zwei Jahre alt, und sie war neugierig und verspielt wie ihre Artgenossen. Dies war bereits Giseldas zweiter Tierpartner, denn Saweesh wurden selten älter als zehn Jahre. Das Band, welches sie an dieses Tier band, war jedoch wesentlich stärker als ihre Liebe zu anderen Tieren.

Vor drei Sommern war ein orkischer Tiermeister durch ihr Dorf gekommen, und er hatte in der Wingling das Talent zur Manaträgerin gesehen. Von ihm hatte Giselda alles gelernt, was sie heute über den Geist der Tiere wußte. Seit sie eine Manat war, konnte sie mit vielen Tieren Freundschaft schließen, sie zähmen und abrichten, mit ihnen sprechen und auch die feinsten Spuren lesen. Gepaart mit dem Gespür der Winglinge für die Magie war sie sogar in der Lage,

Fährten auf Stein und Holz zu folgen. Mit dieser Fertigkeit war sie oft in der Lage gewesen, Akshi aufzuspüren, denn als Küken war die Henne eine echte Ausreißerin gewesen.

Davon war nicht viel übrig geblieben. Heutzutage war das Reittier so anhänglich und verschmust, daß Giselda es kaum übers Herz brachte, Akshi mal allein zu lassen. Als sie ihr nun gut zuredete und ihren Rucksack auf dem breiten Vogelrücken verstaute, gluckerte das Huhn erneut aufgeregt und tippelte mit den Füßen. Es spürte, daß etwas Neues bevorstand, denn es war noch nie beladen worden, und seine Herrin sah anders aus als sonst.

Giselda kicherte.

Sie hatte die Stadt bereits jetzt überlistet, schlau wie sie war. Nächtelang hatte sie sich den Kopf darüber zerbrochen, was in Yonar aus ihr werden würde.

Vielen Winglingen war es zu eigen, die Farbe ihrer Haare der Umgebung anzupassen, in der sie lebten, ganz ähnlich wie ein Chamäleon. Das hüftlange Haar der jungen Frau war seit ihrer Geburt blond gewesen, angepaßt an die hellste Farbe ihrer Umgebung.

Aber die Gebäude in der großen Stadt würden bestimmt nicht sehr farbenfroh sein, und auf keinen Fall wollte sie steingraues Haar. Also hatte sie Maßnahmen ergriffen und sich die Haare türkis gefärbt, um wenigstens mit ihrer Frisur aufzufallen.

Hatte sie jetzt auch wirklich alles? Nachthemd, Harfe, Hängematte, Wäsche, ein Paar Sandalen, Waschzeug... Ja, sah gut aus.

Die Grünhaarige trug auch ihr bestes Kleid. Es war aus lila gefärbtem Wildleder, und die kurzen Ärmel und der Rock bestanden aus getrockneten Orchideenblüten, passend zum Purpur ihrer Augen. Außerdem hatte sie weiche Schuhe mit hohen Krempe an und eine geschnürte Miederweste aus dickem Leder. Im Haar trug sie die beiden Perlenspangen, die sie einst von ihrer Mutter bekommen hatte. Ihr wertvollster Besitz.

Das Abenteuer konnte beginnen!

„Ich kann's kaum erwarten, die Steppe zu sehen. Laß uns die Flatter machen, Akshi!“ rief Giselda fröhlich. Voller Elan schwang sie sich auf den Rücken des Huhns.

Die Wingling sah sich ein letztes Mal in ihrem Dorf um. Die anderen schenken ihr nicht viel Aufmerksamkeit, jeder ging seiner Arbeit nach - oder dem, was derjenige als Arbeit ausgab. Winglinge machten sich nicht viel aus Abschieden. Die Feier zu Giseldas Geburtstag hatte auch lang genug gedauert. Zwei volle Tage lang hatte sie mehr als genug Gelegenheit gehabt, allen Lebewohl zu sagen.

Die Hennen im Pferch gluckerten ihrer Schwester und der kleinen Reiterin zu, während sie sich die spärlichen Sonnenstrahlen aufs Gefieder scheinen ließen.

Aus den Augenwinkeln spähte Giselda in die Runde, ihr Reittier möglichst unauffällig zum Dorfeingang dirigierend. Sie hatte sich gestern Abend schon von ihrem Vater verabschiedet, es hatte also keinen Sinn, die Abschiedsszene künstlich in die Länge zu ziehen. Und da waren ja noch die, die ihren frühen Aufbruch nicht sehen sollten...

Takchi hing gelangweilt im Fensterrahmen der Baumhöhle, die er sich mit einigen anderen Jungen teilte. Sein wilder schwarzer Schopf hing ihm in die Augen, und selbst wildestes Pusten konnte die Strähnen nicht für länger als einige Minuten verdrängen.

'Dummer Wind!' dachte er, obwohl die leichte Böe ihn unter dem gräsernen Sonnendach kaum erreichen konnte.

'Dumme Giselda!' war, was er eigentlich hatte denken wollen, wenn er ehrlich zu sich selbst war. Betrübt lehnte der junge Mann den Kopf auf die Arme und starrte ins Dorf hinab.

Wieso mußte ausgerechnet seine liebste Freundin sich für eine derart idiotische Prüfung entscheiden? Sie als Tiermeister hätte bestimmt keine Probleme damit gehabt, einen Adler zu reiten! So sehr wie Tiere die junge Frau liebten hätte es ihn nicht einmal erstaunt, wenn sie mit einem Greifen eine Runde gekuschelt hätte.

Aber nein, anstatt sich wie ein ordentlicher Wingling zu benehmen mußte das Fräulein ja in die nächste Stadt rennen! Quer durch den Dschungel, ohne zu wissen, ob irgendwo Andoroner lauerten, und dann ganz allein durch die Steppe! Er hatte gehört, da läge sogar noch ein Fluß dazwischen.

Das gefiel Takchi nicht. Sie würde sicher lange weg sein, und dabei mußte er ihr doch so wichtige Dinge sagen...

Eher zufällig fiel sein Blick auf das rosafarbene Federbüschel, das sich dicht an den Bäumen vorbei zum Dorfausgang schlich.

'Eh? Was zum... ?'

Mit einem Ruck stand der Wingling aufrecht. „Hey, Jungs! Giselda macht sich aus dem Staub!“ rief er über die Schulter, ehe er flugs losflatterte, um seiner Empörung Luft zu machen. Wie konnte sie sich einfach so davonestehlen!

'Sie wollte doch erst heute nachmittag gehen...'

In das weiche Dämmerlicht hinter ihm kam Bewegung, und drei neue Köpfe tauchten in der Fensteröffnung auf.

„Was?! Giselda geht schon?“ - „Wo?“ - „Wie kann sie nur?! So eine Unverschämtheit!“ riefen alle durcheinander. Von einem Moment auf den anderen wandelte sich faules Nichtstun in heillose Panik.

Ein Pulk verzweifelter Winglinge machte sich auf den Weg.

Giselda kicherte in sich hinein, als Akshi hinter einem weiteren Haus entlangschlich. 'Hi hi, ich bin fast draußen!' dachte sie vergnügt. Wenn sie erst einmal im Dschungel war, würde sie keiner mehr aufhalten. Ihr Ziel war zum Greifen nah.

„Wohin des Wegs, Giselda-Schätzchen?“ fragte völlig unvermutet ein heranflatternder Schatten. Die junge Frau kiekste erschrocken auf, als Takchi sie am Kinn nahm und ihr direkt in die Augen sah.

'Oh nein, haben sie mich doch noch gesehen!' schoß es ihr entsetzt durch den Kopf, als auch bereits der Rest ihrer Anhängerschaft über sie herfiel.

„Giselda, wie kannst du gehen, ohne auf Wiedersehen zu sagen!“ rief der erste, der sich Akshi in den Weg warf. Ein weiterer klammerte sich schluchzend an ihren Schwingen fest. „Wir werden dich so vermissen! Wo du doch die schönsten Flügel von allen hast!“

All dem Gejammer von der einen Seite wurde die Krone aufgesetzt, als Takchi sich auf Akshis anderer Seite der jungen Frau um den Hals warf.

„Du kannst doch nicht einfach so gehen, Giselda!“ lamentierte er.

Einerseits fühlte sich die Tiermeisterin geschmeichelt von dem Aufgebot, das hier zu ihrer Verabschiedung angerückt war. Andererseits gingen sie ihr ziemlich auf den Geist, diese Jungen, die an nichts anderes dachten, als ihr hinterherzulaufen. Sie war mit ihnen aufgewachsen, und mehr als einmal war sie der Grund für Prügeleien gewesen, wenn die Winglinge sich darum stritten, wen sie denn wohl einmal heiraten würde.

Dabei waren es bei den Winglingen ganz allein die Frauen, die sich einen Partner aussuchten. Die Männer konnten jedes Jahr versuchen, sich bei der Brautwerbung, dem Fen Elah, gegenseitig in Waghalsigkeit zu übertrumpfen, aber wen eine Frau letztendlich zum Mann nahm, das entschied sie ganz allein.

Meistens war Giselda auch das Ende solcher Prügeleien gewesen. Unter Jungen aufzuwachsen hatte halt auch sein Gutes, man lernte auch als Mädchen, sich durchzusetzen.

Um wen sie sich wohl streiten würden, wenn sie erst einmal weg wäre? Die Handvoll anderer Mädchen war wesentlich jünger als sie, und es würde noch ein paar Jahre dauern, ehe eine von ihnen alt genug zum Heiraten wäre. Hoffentlich gab es keine Toten, so völlig ohne eine Tiermeisterin, die mal ein paar Ohrfeigen nach rechts und links verteilen konnte.

Dezent machte sie sich los und versuchte, ein wenig Abstand zwischen sich und den heulenden Pulk zu bringen. „Nun hört schon auf, Jungs! Ihr wißt doch, ich muß los!“ meinte sie

in aufmunterndem Tonfall.

„Genau!“ tönte es mürrisch aus der anderen Richtung. Giselda blickte auf, doch ehe sie richtig erfaßte, wer da an ihr vorbeistürmte, war ihr Vater bereits zwischen die Jungs gegangen und schubste und knuffte sie von Akshi und seiner Tochter weg.

Takchi erwischte er besonders hart, er bekam mit voller Wucht einen Sack an den Kopf geknallt, in dem es verdächtig nach Holz klapperte. Der Getroffene schrie auf vor Schmerz. Der alte Nolan war wirklich noch viel schlimmer als sein Sprößling!

„Geht ihr auf die Nerven, wenn sie wieder da ist, klar!“ schimpfte der alte Wingling erbost. „Wenn ihr sie nicht gehen laßt, wird sie ja nie erwachsen!“

'Und ich werde nicht in der Sonne liegen können, sondern weiter hinter diesen Halbstarcken herjagen!' schoß es ihm entsetzt durch den Kopf, was sein Adrenalin noch weiter in die Höhe trieb. „Diese jungen Leute heutzutage! Keine Geduld, keine Manieren! Sie kann nicht hierbleiben! Habt ihr's jetzt kapiert?!“

Die junge Frau beobachtete den Wutanfall ihres Vaters mit einem lachenden und einem weinenden Auge. 'Sooo brutal bräuchte er ja auch nicht gleich zu werden.' dachte sie still in sich hinein. 'Takchi ist schließlich noch der Niedlichste von den vieren.'

Sie kicherte bei dem Gedanken.

Dann wurde es ihr auf einmal unangenehm, das gedacht zu haben, und ihre Stirn legte sich in Falten. „Sag mal, Paps, bist du nur gekommen, um die Jungs zu ärgern, oder gibt es noch was wichtiges? Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit.“

„Uhm, ja!“ Nolan schreckte auf und wandte sich seiner Tochter zu, ein breites Lächeln im Gesicht. Er hielt ihr den Sack hin. „Fast hätte ich vergessen, es dir zu geben! Hier, für dich, Giselda. Das sind einige meiner Schnitzereien.“

Der Mann bemerkte ihr fragendes Gesicht. Für sie war das sicher eine komische Idee, was sollte sie ohne ein Haus auch mit Wandschmuck? Aber er erklärte ihr den Plan hinter der Idee: „In der Welt der Menschen brauchst du Geld zum Überleben. Wenn du die Figuren in der Stadt verkaufst, kommst du erstmal über die Runden.“

Das Gesicht der jungen Wingling erhellte sich. „Aha! Das ist ja klasse! Danke, daran hätte ich gar nicht gedacht, daß es da bestimmt nichts zu essen gibt.“ Sie nahm den Beutel an sich und band ihn an ihren festgeschnallten Rucksack auf Akshis Rücken.

„So, jetzt muß ich aber wirklich los!“ rief sie fröhlich und gab Akshi das Signal für schnellen Aufbruch, ehe die anderen ihr noch eine weitere Szene machen konnten.

Nolan sah ihr hinterher. „Und sei vorsichtig, wenn du ins Gebiet der Sümpfe kommst! Und paß auf, daß du keinen Schergen aus Andoron über den Weg läufst, Giselda! So wie ich es dir gesagt habe!“ - „Mach ich! Bis dann, ihr alle!“ Und weg war sie.

Der alte Wingling drehte sich zu den Halbstarken um. „Und ihr geht gefälligst euren Müttern helfen, oder was ihr sonst als Ausrede benutzt, um faul in den Bäumen zu hängen.“

Verwundert sah er sich um. Wo war denn Takchi? So fest hatte er ihn nun auch nicht geschlagen, daß der Junge zum Heiler gerannt sein würde. Seltsam. Naja, die jungen Leuten heutzutage waren ja eh nicht zu verstehen, die Götter allein wußten, was der Bursche schon wieder ausheckte. Nolan zuckte die Achseln und ging nach Hause.

Giselda trieb Akshi durch das Dickicht. Leichtfüßig sprang die Henne über Hindernisse und wich wuchernden Wurzeln und Ästen aus. Das Tier spürte, wie aufgeregt und zufrieden seine Reiterin war, und diese Emotionen übertrugen sich auch auf die Henne. Akshi gluckerte leise vor sich hin.

Immer wieder gingen der Wingling dieselben Gedanken durch den Kopf.

'Ja, ich muß das Dorf verlassen und auf die Reise gehen. Denn ich bin jetzt 30 und alt genug, um erwachsen zu werden.' wiederholte sie stumm den Grund für ihre Reise. 'Meine Mutprobe liegt vor mir. Und wenn ich wiederkehre wird meine Schulter tätowiert und ich kann heiraten.'

Sie war sich darüber im Klaren, etwas besonderes zu sein. Weibliche Winglinge waren kostbar. Der Stamm tat alles dafür, seine wenigen Frauen zu schützen, damit es möglichst viele Kinder geben würde. 'Heiraten...'

Ein spöttisches Lachen stahl sich aus ihrer Kehle. „So ein Pech für sie, daß ich nicht zurückkehren werde!“ Jauchzend warf sie den Kopf zurück und genoß die Brise in ihrem Ritt. Solche Dummköpfe! Sie dachten wirklich, sie würde brav ins Dorf zurückkehren. Nie im Leben würde sie heiraten und eine Mutter werden! Die Welt war riesig, und überall warteten Abenteuer auf sie! Giselda wollte alles sehen, alles erkunden, alles erleben...

Sie breitete die Flügel aus und flatterte von Akshis Rücken aus hinauf in die Wipfel, wo sie einen Haken nach dem anderen schlug und mit dem Huhn ein fröhliches Wettrennen veranstaltete.

„Ich bin jetzt frei wie der Wind, und das gebe ich nie wieder auf!“ schrie sie dem Dschungel entgegen.

Naja, vielleicht in zehn oder zwanzig Jahren, wenn das Abenteuerdasein langweilig werden sollte. Aber bestimmt nicht eher! Männer konnten ihr doch alle gestohlen bleiben! Etwas

langweiligeres als zu Hause zu bleiben und zu heiraten konnte sie sich gar nicht vorstellen. Vor allem die Aussicht, jemanden zu heiraten, den sie jederzeit niederringen konnte, war grauenvoll. Was für ein toller Beschützer wäre das, der nicht einmal mit einer Frau fertig wurde? Nein, da konnte sie viel besser auf sich selbst achtgeben! Immerhin war sie eine Manat, und Manaträger gehörten an unheimliche Orte und nicht hinter den Herd.

Na gut, gegen Herde hatte sie eigentlich nichts. Schließlich war Backen ihr liebster Zeitvertreib. Zugegeben, der zweitliebste. Am liebsten futterte sie das Gebackene auf. Aber sie konnte sich einfach nicht vorstellen, mit jemandem verheiratet zu sein.

Für einen kurzen Moment meldete sich ihr Gewissen. Es war gemein gewesen, ihrem Vater nichts von ihrem Plan zu erzählen. Aber hatte sie denn eine Wahl gehabt? Sie überlegte ein Weilchen. Nein, die hatte sie nicht gehabt. Hätte sie dem Clan gesagt, daß sie ihn verlassen und auf die Reise gehen wollte, hätte man sie niemals gehen lassen. Doch nicht die wertvolle Mutter in spe!

'Irgendwann komme ich ja wieder. Und dann können sie mich immer noch verheiraten.' versicherte sie sich. 'Bis dahin ist vielleicht auch einer dieser Jungen erwachsen geworden.' fügte sie in Gedanken hinzu. Takchi war doch der einzige, mit dem man etwas anfangen konnte. Er hatte wenigstens Ahnung von Hühnern und kannte viele tolle Spiele. Der junge Mann war ihr bester Freund, seitdem sie denken konnte. Immer hatte er auf sie aufgepaßt, und besonders nach dem Tod ihrer Mutter hatte er sich immer rührend um sie gekümmert.

Außerdem waren sie nur Freunde, es würde ihm nichts ausmachen, länger auf ihre Rückkehr zu warten, wenn sie dann spannende Geschichten zu erzählen hätte! Was gab es schließlich besseres als Geschichten von verwegenen Abenteurern?

„Ich bin so glücklich, Akshi!“ rief die Grünhaarige zu ihrer Gefährtin hinab, als sie zwischen einigen Lianen hindurchtauchte. Ihre Flügel streiften übermütig einige leichte Blätter, und die Bäume raschelten ihr zu. Lachend schraubte sie sich zu den Baumkronen hinauf.

„So glücklich, von uns wegzukommen?“ fragte eine Männerstimme.

Giselda geriet ins Trudeln. 'W... Wer... ?' Hastig sah sie sich um. Hier draußen Gesellschaft zu haben traf sie völlig unerwartet.

Takchi stand auf einem großen Ast und lehnte mit vorwurfsvollem Blick am Stamm eines Urwaldriesen. Seine zerrissene Kleidung und das schwarze Haar hatten ihn mit dem Blätterwerk verschmelzen lassen, doch die feuerroten Flügel, die er nun ausbreitete, zeigten seinen Standort deutlich an.

Erschrocken starrte die Tiermeisterin zu ihm hinüber, nur wenige Winglingspannen von ihm entfernt. „T... Takchi! Was machst du hier?“ fragte sie, nachdem sie sich gefangen hatte. Ihr brach der kalte Schweiß aus. Wieviel hatte er gehört? War ihr schöner Plan nun zunichte gemacht?

„Ich habe nach dir gesucht.“ gab er wie beiläufig zurück. „Ich wollte dich noch einmal sehen - bevor du einfach fortgehst und uns vergißt.“ Die Kränkung in seiner Stimme war unüberhörbar, er bemühte sich nicht einmal, es zu verstecken. Also hatte er doch mehr gehört als gut war.

Rasch flatterte Giselda zu ihm hinüber und landete auf seinem Ast. Sie legte ihm vertraulich die Hand auf die Schulter und meinte in versöhnlichem Ton: „Nun mal immer mit der Ruhe, Takchi. Ich gehe doch nicht für immer.“ - „So? Das hörte sich aber gerade anders an.“ kam es eisig zurück.

„So war das doch gar nicht gemeint! Was belauscht du auch andere Leute!“ brauste das Mädchen auf. Giselda ärgerte sich, derart aufgefliegen zu sein. „Du bist ein Idiot! Es geht dich gar nichts an, was ich mache, und ich muß dir nichts erklären! Und überhaupt!“ So langsam redete sie sich in Rage... „Ohne Erlaubnis von meinem Paps darf keiner das Dorf verlassen! Also, was machst du hier?!“

„Die Dinge klarstellen, Giselda.“ meinte er schlicht und ergriff ihr Handgelenk, ehe sie wegfliegen konnte. Mit einem Schwung riß Takchi die Tiermeisterin an seine Brust und hielt sie fest. Ernst sah er ihr in die Augen. Vollkommen überrumpelt ließ sie es geschehen, hilflos und mit roten Wangen zu ihm aufsehend. So hatte ihr Freund sich noch nie benommen.

„Takchi... Was...“ stammelte sie verwirrt. Ihr Herz war ungefragt in ihren Hals hinaufgerutscht und nahm ihr die Worte. Ihre Knie wurden weich, und ihre Flügel zitterten unwillkürlich. Verlegen über den plötzlichen Stimmungswechsel hielt sie den Mund, denn sie wußte weder, was sie zu diesem seltsamen Benehmen sagen sollte, noch, was die unerwartet heftige Reaktion ihres Körpers zu bedeuten hatte. Er hatte sie doch schon oft umarmt, warum wurde ihr gerade jetzt heiß und kalt davon? War das die Aufregung, weil er sie erwischt hatte?

„Weißt du“, begann der Wingling mit ruhiger Stimme zu erzählen, „bald werde ich den Adler reiten. Dann werde ich auch erwachsen sein.“ Der Blick seiner goldenen Augen ruhte sanft auf ihr, was sie noch verlegener machte.

„Und was hat das mit mir zu tun? Was willst du von mir?“ fragte sie vorsichtig, während sie sich von ihm löste. Wollte er etwa mitkommen auf ihre Reise? Takchi nahm ihre Hände und spielte damit. Zärtlich kreuzte er die Finger mit ihren, sein Daumen streichelte ihre Handfläche.

„Wenn du wiederkommst, will ich dich heiraten, Giselda.“ sagte er ernst.

Giselda erstarrte.

Das gab es doch gar nicht! Nein, das konnte es gar nicht geben! Takchi war der einzige, der nicht liebeskrank nach ihr war. Sie waren doch nur Freunde! Nie waren sie mehr gewesen! Freunde seit sie kleine Welpen gewesen waren...

Fieberhaft dachte die junge Frau nach. Dann lachte sie.

„Du machst Witze, ja? Um dich zu rächen und mich zu ärgern!“

„Nein.“

Das Lachen fiel der Grünhaarigen aus dem Gesicht, als sie den Tonfall des Mannes hörte und die Schwere seiner Entscheidung herauslesen konnte. Dicke Tränen quollen ihr in die Augen. „Du... Du Idiot.“ stammelte sie hilflos. Warum tat er ihr das an?

Mit einem Ruck machte sie sich vollends los und stieß Takchi von sich. „Könnt ihr an gar nichts anderes denken als ans Heiraten? Ist das alles, wofür in euren Köpfen Platz ist?“ schrie sie und wandte sich von dem verwirrten Wingling ab.

Er starrte dem schluchzenden Mädchen auf den Rücken und fragte sich, was er falsch gemacht hatte. Es war ihm nicht leicht gefallen, ihr das zu sagen. Seit Jahren schleppte er dieses Geheimnis mit sich herum, obwohl es auf seiner Seele drückte wie eine zentnerschwere Last.

Immer wieder hatte sie gesagt, wie egal ihr Männer seien, immer wieder hatte sie die anderen zurückgewiesen und er hatte ihr beigestanden. Nie hatte er sie gedrängt und stets geduldig darauf gewartet, daß sich ihre Meinung ändern würde. Irgendwann mußte sich doch auch Giselda mal verlieben...

Doch jetzt wo sie gehen wollte... Wie hätte er das noch länger für sich behalten sollen? Hätte er sie denn gehen lassen und diese Qual weiter in sich verschließen sollen? Takchi wollte bei Giselda sein. Für immer. Im ganzen Dorf gab es keine wie sie. Auf der ganzen Welt würde es kein solches Mädchen wie sie noch einmal geben. Er konnte sie doch nicht einfach ziehen lassen, ohne etwas zu sagen.

„Ich weiß, ich bin das einzige freie Mädchen.“ meinte die junge Frau plötzlich mit tränenerstickter Stimme, ohne ihn anzusehen. Sie schüttelte den Kopf, als könne sie ihre eigenen Gedanken kaum glauben. „Aber... Aber ich komme mir vor, als würde ich versteigert! Bin ich denn gar nichts wert?“

Die kleine Wingling fuhr herum, und Tränen kullerten in Strömen an ihrem Gesicht hinab, als sie ihren Freund in einer Mischung aus Verzweiflung und Trotz anstarrte. „Ich bin kein Gegenstand, um den man streitet! Ich will etwas anderes als das! Ich bin mehr wert als ein Küken, um dessen Pflege man sich zankt!“

So schnell der Gefühlsausbruch gekommen war, so schnell verschwand er auch wieder, als Takchi keine geeignete Antwort einfiel. Hilflos sah er zu, wie sie sich erneut umdrehte und davontrottete. Aber so war es doch gar nicht! Er wollte sie doch nicht, damit die anderen sie nicht bekamen! Er wollte...

„Giselda, jetzt warte doch!“ rief er und riß sie herum. Sie wehrte sich, schon fast hysterisch. „Laß mich los, Takchi!“ schrie sie. Die Frau strampelte mit den Beinen, als er sie erneut in seine Arme riß, doch er ließ sie nicht los. Im Gegenteil, der Wingling packte sie, so fest er konnte. Ihm war selbst zum Weinen zumute. Warum ging das nur so schief?

„Hör mich an, Giselda. Bitte!“ meinte er leise und eindringlich, sein Gesicht direkt an ihrem Ohr. „Selbst wenn da noch hundert andere Mädchen wären, ich würde immer nur dich wollen! Ich erwarte nicht, daß du mir glaubst. Alles, was ich will, ist eine Chance, dir meine Gefühle zu beweisen.“

Takchi atmete tief durch und lauschte auf ihren Atem. Ihre Atemzüge waren laut, doch sie blieb stumm. „Bitte... Versprich mir, daß du zurückkommst.“ flehte er. „Mehr verlange ich gar nicht von dir.“

Lange Zeit passierte gar nichts. Giselda hing in seiner Umarmung und krallte sich in sein Hemd. Er wußte, daß sie weinte, ihre Schultern bebten die ganze Zeit. Der Mann wartete geduldig ihre Antwort ab, obwohl die Angst vor dem, was sie sagen würde, ihn schier umbrachte.

Als sie sich schließlich von ihm löste, waren ihre Augen trocken. Giselda sah ihn still an. Dann griff sie sich ins Haar und löste die Perlenspangen, welche ihre zwei dicken Zöpfe hielten. Wie ein seidener Teppich fiel ihr Haar herab und umwehte sie wie ein feiner Schleier.

Wortlos entfernte sie das Lederband, das er ums Handgelenk trug und ersetzte es durch eines ihrer Schmuckstücke. Der Wingling sah sie fragend an. Die Tiermeisterin tat einen tiefen Atemzug. „Das habe ich von meiner Mutter, Takchi. Ich werde es mir wieder abholen, klar?!“

Sein Herz hüpfte vor Freude. Sie würde wiederkommen, sie hatte es soeben versprochen!

Die feierliche Atmosphäre war ihr offenbar peinlich, denn sie fügte rasch hinzu: „Und wehe, du verlierst es!“

Takchi ignorierte den finsternen Gesichtsausdruck des Mädchens. Strahlend vor Freude nahm er ihr Gesicht zwischen die Hände. „Ich werde gut darauf aufpassen!“ versprach er. Oh ja, wie seinen Augapfel würde er die Spange hüten. Schon allein weil er wußte, daß sie ihn glattweg umbringen würde, wenn er dieses kostbare Erinnerungsstück verlor. „Paß du auch gut auf dich auf, ja? Versprich es mir.“ Sanft küßte er sie auf die Wange.

Giselda kiekste hilflos auf. Jetzt ging er aber wirklich zu weit, das war ja eklig! Steif wie

ein Brett suchte sie noch nach Worten, als Takchi plötzlich ihr Röckchen im Wind hochwippen ließ und sie auf den Po tätschelte. „Und paß auch gut auf deine anderen Wertsachen auf, ja!“ meinte er übermütig.

Ihre Miene zeigte ihm deutlich, wie übermütig er wirklich gewesen war. Diese Erkenntnis hatte er allerdings erst Sekundenbruchteile ehe aus dem Eindruck ein Ausdruck ihrer Wut auf seiner Wange wurde, und zwar ein ziemlich schmerzhafter Handabdruck. Die klatschende Ohrfeige riß ihn augenblicklich in die Wirklichkeit zurück. War wohl noch zu früh für solche Scherze.

„Du Idiot!“ schrie sie aufgebracht. Fuchsteufelswild flatterte sie davon. „Du bist ja wohl das Allerletzte! Ich hasse dich!“

Takchi starrte ihr nach und seufzte. 'Naja, immerhin.' dachte er, als seine Finger versonnen mit dem Armband spielten.

Auf jeden Fall würde sie zurückkommen, um ihn noch einmal zu sehen. Und dann würde es besser laufen. Er würde für sie da sein und ihr beweisen, daß er der Richtige für sie war.

Vorausgesetzt Nolan brachte ihn nicht um, weil er sich aus dem Dorf geschlichen hatte. Rasch machte der Jugendliche sich auf den Rückweg. Mit etwas Glück hatte keiner gemerkt, daß er weg gewesen war. Andererseits... Giseldas Ohrfeigen waren nicht von schlechten Eltern. Das sah man bestimmt noch tagelang.

„Da bin ich wieder, Akshi!“ Giselda landete aus vollem Flug auf Akshis breitem Rücken. Die Henne lief unbeeindruckt weiter. Grummelig meinte die Frau: „Tut mir leid, ein Blödmann hat mich aufgehalten!“ Sie ergriff die Zügel und ignorierte das vergnügte Gluckern der Henne.

„Jetzt aber schnell! Ich will in Yonar sein, ehe mein Kleid welkt!“ Das war eine ihrer liebsten Redewendungen, wenn sie es eilig hatte. Natürlich konnte ihr Kleid nicht welken, es war ja schon getrocknet. Es konnte höchstens reißen, und das tat es oft. Aber es hörte sich so lustig an, das zu sagen. Leider hatte sie es nur sehr selten eilig.

Giselda schüttelte den Kopf. Was waren denn das nun wieder für dumme Gedanken? Die Begegnung mit Takchi hatte sie völlig aus der Bahn geworfen.

„Zu diesem Idioten kriegen mich keine zehn Saweesh zurück!“ schwor sie sich lautstark. Das eine anwesende Saweesh gluckerte erneut zufrieden und brachte gehorsam mehr Abstand zwischen seine Herrin und den Stein des Anstoßes.

Die junge Frau war völlig verwirrt durch das eben Erlebte. Takchi war nun wirklich der letzte gewesen, von dem sie so eine Liebeserklärung erwartet hatte. Was sollte dieser ganze Blödsinn? Im Endeffekt war er doch nicht anders als die anderen, egal was er sagte. Giselda

rubbelte sich über den Po. Unverschämtheit. Jungs waren doch alle gleich.

Ihr Blick fiel auf ihre andere Hand, in der sie noch immer ihre einzelne Perlenspange hielt. Unbewußt hatte sie Takchis Lederband auch mitgenommen.

Sie seufzte. „Irgendwas muß ich ja mit meinen Haaren machen.“ Im Reiten band sie sich den dichten Schopf auf dem Hinterkopf zusammen. „Dann behalte ich halt auch etwas von ihm.“

Sie umgingen die gefährlichen Stellen der Sümpfe geschickt und verließen noch am Abend des selben Tages den Dschungel. Die nächsten zwei Tage waren sehr aufregend für das ungleiche Pärchen.

Keiner von beiden hatte je die Steppe gesehen. Die Bäume waren ganz anders, und Giselda starrte oft ehrfürchtig zur Sonne hinauf. Unter dem dichten Blätterdach des Urwalds hatte die Wingling sie nur selten gesehen, und sie genoß die warmen Strahlen auf der Haut, denn hier draußen war es nicht mehr so kuschelig warm wie im Layra. Prompt erkältete die Tiermeisterin sich bereits am ersten Tag, aber schon am nächsten Morgen war der Schnupfen wieder weg und sie gewöhnte sich an das Wetter.

Essen zu finden war da schon eher ein Abenteuer. Was konnte man hier draußen essen und was nicht? Aufmerksam beobachtete die Wingling ihr Reittier, wenn Akshi auf Futtersuche ging. Wenn das Huhn etwas als eßbar befand waren die Chancen gut, daß eine hungrige Tiermeisterin es ebenfalls essen konnte. Ein Ei legte die Henne leider nicht, dazu hatte sie zu wenig Ruhe.

Aber all die neuen Eindrücke und die fremde Landschaft waren ein bißchen Hunger durchaus wert. Es war einfach wunderschön hier draußen!

Am Morgen des dritten Tages ließ Giselda sich erneut vom sanften Wiegen des Windes in ihrer Hängematte wecken. Gähmend setzte sie sich auf und blinzelte in die Runde. Von diesem hohen Baum aus konnte sie den Fluß sehen, den sie heute überqueren mußten. Der sah ganz schön breit aus. Man sagte, der Fluß sei an vielen Stellen 1000 Meter breit oder sogar noch mehr. Sie seufzte. Selbst wenn sie es schaffen würde hinüberzuflattern, Akshi könnte nicht mitkommen. Das Huhn konnte nicht fliegen, und zum Waten war es zu tief. Da würde sie sich etwas einfallen lassen müssen.

Summend packte die Tiermeisterin ihre Sachen zusammen, schlüpfte in ihr Kleid und flatterte zu ihrem Reittier hinab. „Guten Morgen, Akshi! Na, hast du gut geschlafen?“

Die Henne sah etwas zerrupft aus, und ihre Miene sprach Bände.

„Ach nein, hattest du schon wieder Ärger mit Raubtieren letzte Nacht?“ erkundigte sich Giselda mitfühlend, während sie ihre Lederweste zuband. „Das tut mir leid. Gut, daß du so

schnell laufen kannst! Jetzt raff dich auf, Akshi! Wenn wir es heute über den Fluß schaffen sind wir abends bereits in Yonar, und dort gibt es bestimmt keine Raubtiere.“

Die Henne gab ein mißtrauisches Gluckern von sich, ließ sich aber durch ein Beerenfrühstück wieder gnädig stimmen. Derweil belud ihre Reiterin sie bereits mit ihren Siebensachen.

Die Grünhaarige mümmelte noch an ihrer eigenen Beere herum, als sie sich mit Akshi auch schon auf den Weg machte. „Es ist doch zu dumm, daß du nicht schwimmen oder fliegen kannst.“ überlegte sie laut. Was machten denn andere Leute in solchen Fällen?

„Ah ja, ich hab's! Dann müssen wir uns wohl ein Boot bauen, Akshi!“

Damit schien das Saweesh einverstanden, und die Wingling dachte weiter nach. „Ich weiß allerdings nicht, wie man so etwas macht.“ - „Gagooooooooock?!“ machte das Huhn entsetzt und plusterte die Federn auf.

„Nun sei nicht so ängstlich! Das wird schon klappen. Am besten suchen wir uns einen großen Ast. Holz schwimmt schließlich, und die Lizaar bauen ihre Schiffe auch aus Holz.“ Nachdem sie sich den letzten Rest der Beere in den Mund gestopft und gekaut hatte, zeigte Giselda auf die Böschung. „Schau mal, so einen wie den da!“

Ein großer trockener Ast, den ein Sturm wohl einst von einem Baum gerissen hatte, lag ganz in der Nähe des Flusses. Aufgeregt untersuchte die Frau ihn. „Morsch ist er nicht, der hält dich aus!“ verkündete sie und fing an zu schieben. „Puh, aber schwer ist er! Hilf mal mit!“

Gemeinsam schoben und zerrten sie an dem Holzstück, bis es schließlich mit einem Platschen ins Wasser fiel. „Siehst du, war doch gar nicht so schwer!“ meinte Giselda vergnügt, doch der Henne fehlte die Luft zum Antworten.

Die Wingling beobachtete das Holz. Es schwamm sehr ruhig. Hier in Ufernähe war die Strömung aber auch ganz langsam. Ob es wohl weiter in der Mitte reißender war? Sie sah ihren Tiergefährten an. War es gefährlich? Ach was, was sollte schon passieren? Dieses Holz schwamm, das war eine Tatsache. Wenn Akshi ganz ruhig saß und Giselda ein Seil anband und den Ast zog würde es sicher gehen. Vielleicht war der Fluß ja auch gar nicht so breit, wie er aussah. „So, Akshi, jetzt steigst du auf, und dann geht's los!“ befahl sie mit zuversichtlicher Miene.

„Gack gack!“ Akshi schüttelte heftig den Kopf. Die Henne hatte ebenfalls Beobachtungen angestellt, und was sie sah, gefiel ihr gar nicht.

„Auf der Stelle steigst du auf!“ schimpfte Giselda, doch das Huhn blieb stur. „Du bist wirklich unmöglich! Wo wir doch schon die ganze Arbeit hatten. Wie sollen wir denn sonst nach Yonar kommen, eh? Na los, beweg dich!“ Sie stemmte sich gegen den gefiederten Bauch ihrer

Freundin und drückte.

Akshi hielt krampfhaft dagegen und krächte verzweifelt, was jedoch nur zur Folge hatte, daß Giselda sich noch mehr ins Zeug legte.

„Jetzt stell dich nicht so an, Akansha!“ Wenn die Tiermeisterin den vollen Namen ihres Reittiers sagte, war Vorsicht geboten, aber diesmal dachte Akshi gar nicht daran, die Gegenwehr einzustellen. Alle ihre Sinne sträubten sich dagegen, sich von einer Wingling auf einem Ast über einen Fluß transportieren zu lassen.

Das Gras an der Böschung war sehr glitschig von den nassen Steinen darunter.

Völlig unerwartet rutschte das protestierende Saweesh durch den seitlichen Druck aus und fiel hin. Mit einem Aufschrei purzelte Giselda mitten über den Rücken des Vogels. Sie stürzte, und ihre Flügel verfangen sich im Zaumzeug. Noch während sie danach griff und sich zu befreien versuchte, spürte sie schon mit unbarmherziger Klarheit, wie sie über die Böschung kippte. Die Wingling schrie erneut, diesmal aus Panik, als der Fluß ihr entgegenschellte. Das Zaumzeug riß mit einem scharfen Laut. Dann brach das Wasser über Giselda zusammen und trug sie in Windeseile davon.